

**Peter Noever**

C.E.O. und künstlerischer Leiter MAK

# KUNST STATT KOMPROMISS

Unbeirrbar muss man das hundertmal Gesagte sagen, da es gerade in Zeiten einer Gesellschaft im Rückwärtsgang droht, im entscheidenden Moment ungesagt zu bleiben oder überhaupt in Vergessenheit zu geraten: Kunst, die sich an nichts und niemanden wegwirft, geht auf keine Kompromisse ein. Wer sich den Willen zur Unbedingtheit in der Kunst abmarkten lässt, verkauft sie auf Verderb ohne Gedeih.

Einer kompromisslosen Ästhetik verpflichtet, ohne Behübschung und Rekonstruktionen, aber dennoch mit Bedacht auf die Tradition, wurde das MAK mit der Generalsanierung und der Neuaufstellung der permanenten Schausammlung von 1989 bis 1993 neu konfiguriert. Das Übernommene mit dem Geist der Gegenwart zu durchdringen, ohne es zu zerstören, bildet die Herausforderung zeitgemäßer Museumsarbeit; die Tradition kann nur bewahren, wer mit ihr bzw. gegen sie experimentiert. Durch die Dialektik zwischen dem Gestern und Heute entsteht in den Laboren des MAK Zukunft in Aktion.

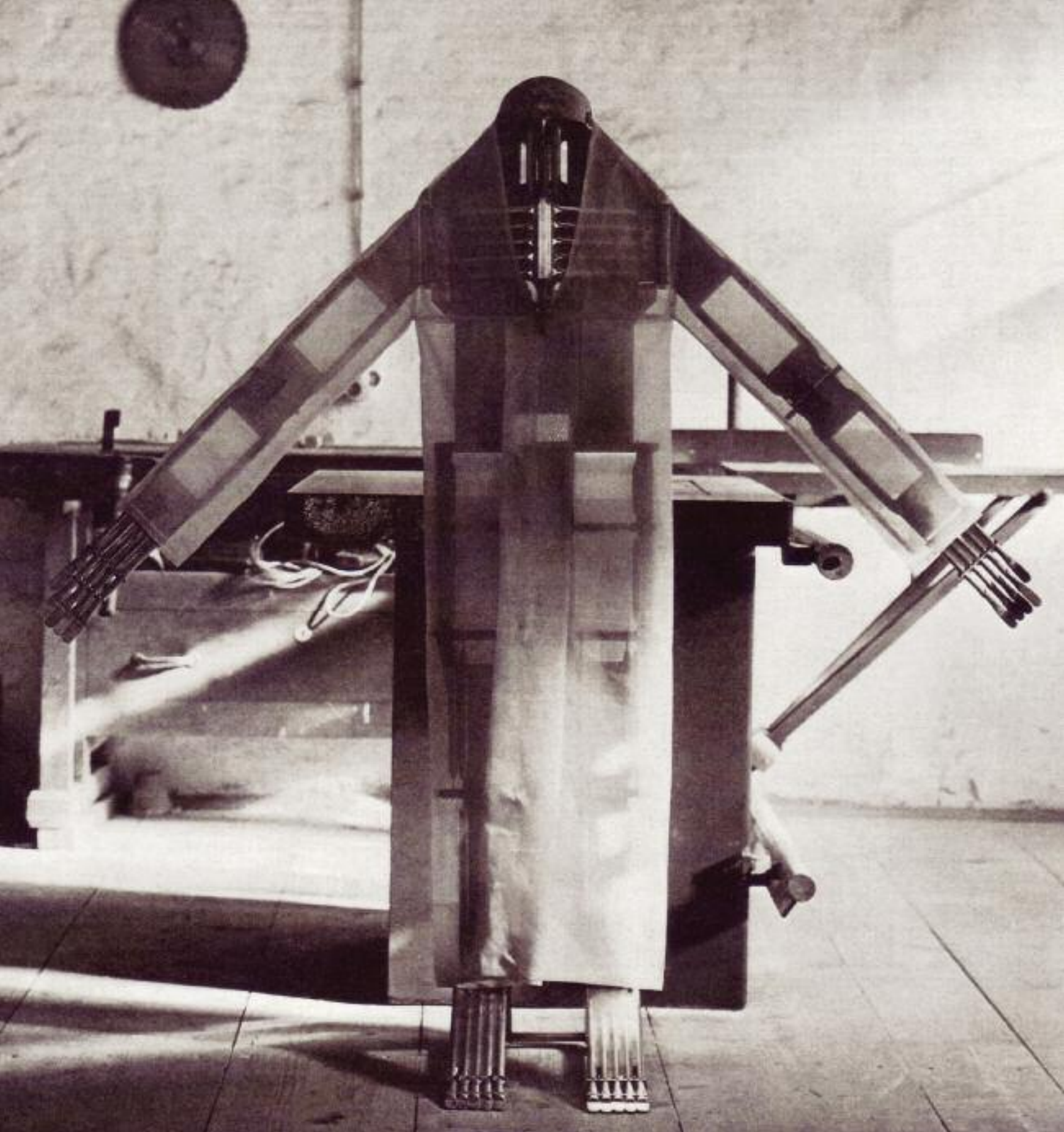
Was die Freiheit für die Kunst, ist die Unabhängigkeit für das Kunstmuseum. Ein „Interessenausgleich“ zwischen Kommerz und Kunst etwa läuft auf eine „Übereinkunft“ zugunsten der Einkünfte hinaus. Selbstmord aus Angst vor dem Tod begeht die Kunst, wenn sie den Imperativen des Marktes entspricht und quasi stirbt, um nicht zu verhungern. Kommerzialisierung führte letztlich immer zu Banalisierung. Der Standpunkt, die Menschen würden Kommerz vorziehen, ist so lange eine Lüge, solange man es bewusst verabsäumt, ihnen das Wesen der Kunst tatsächlich näher zu bringen. Auch die Museen finden sich in einem „survival of the fittest“, die Besucherzahlen sollen über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Doch Qualität kommt nicht von Quote, sie zur Bedingung für Kunst zu erheben lässt darüber das Eigentliche vergessen. Wenn Kunst nicht mehr Kunst ist, sondern zum Event verkommt, wenn sich ihre scharfen Konturen abschleifen, versteinert die Gesellschaft. Die Kultur eines Landes bemisst sich nicht an Umwegrentabilitäten, sondern am Respekt, den es seinen Künstlern zollt.

Nützt es der Kunst, deren – vor allem zeitgenössische – Werke doch stets eine individuelle Anrufung des Subjekts verkörpern und es zur persönlichen Auseinandersetzung auffordern, wenn Hunderttausende ins Museum strömen? Demgegenüber zeigt das MAK Kunst in ihrer direktesten, nicht selten radikalsten Form; Künstler vermögen hier Dinge zu tun wie in dieser Form nirgendwo sonst. Das findet zwar oft nicht den spektakulären Massenzuspruch, wäre aber, wenn verloren, selbst mit Millionen nicht wieder gutzumachen.

Eine Nation, in der die Vielfalt der Museumslandschaft untergraben wird und alle unter dasselbe Schema gepresst werden, erhält am Ende gleichsam einen einzigen quotenfixierten McMuseum-Konzern mit identen Filialen. Wenn die Museen nicht endlich an ihren jeweiligen unverwechselbaren Profilen begriffen werden, kulminiert die Neoliberalisierung in zentraler Planwirtschaft. Gerade die Differenziertheit der einzelnen Häuser ist ihre Stärke; sie an einer einzigen Größe, der Besucher-Quote, zu messen ist nicht nur einseitig, sondern geht in die falsche Richtung. Die Entlassung der Bundesmuseen in die Vollrechtsfähigkeit hätte, zumindest von der Idee her, der Gefahr des Zentralismus gegensteuern sollen; de facto wurde der Zwang zum profitablen Massenprogramm jedoch noch verstärkt. Der Druck wächst, mit den großen Namen die großen Zahlen ins Haus zu holen und den sicheren Weg zu wählen, anstatt sich einzulassen auf das Experiment Kunst. In diesem Zusammenhang muss auch der Sinn von Dreijahresplänen für alle Museen kritisch überprüft werden. Für manche Häuser mag das durchaus ein gangbarer Weg sein; solche Regelungen hingegen auch für Orte zeitgenössischer Kunst zu fordern beeinträchtigt ihre Aufgabe und gefiert sie im schlechtesten Fall zu einem Ruhepol, bei dem schon im Voraus klar ist und im Weiteren überwacht wird, was wann wie passiert – nichts Neues!

Zukunft findet hierzulande nicht statt, wie auch der politische Kahlschlag der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zeigt, die man, bei Strafe ihres de facto Untergangs und in offener Unkenntnis ihres erheblichen gesellschaftlichen Nutzens, in dekretistischer Manier unter Dach der Universitäten zwingt. Mit Bologna hat man ja bereits dem freien universitären Geist den Prozess gemacht. Die Kluft zwischen der Öffentlichkeit – inklusive der Massenmedien – und der Wissenschaft und Kunst vertieft sich zusehends. Fatale Entwicklungen werden von





Walter Pichler, Bewegliche Figur, 1981, Skulptur sculpture  
Courtesy of the artist

Mit dem MAK verbindet Walter Pichler, einer der bedeutendsten und autonomsten Künstler der Gegenwart, eine produktive Zusammenarbeit quer durch die Geschichte des Museums. Er gestaltete bereits 1990 im Rahmen der Ausstellung „Walter Pichler. Skulptur“ das „Tor zum Garten“, eine künstlerische Intervention und Eingriff in die Architektur des Gebäudes Weiskirchnerstraße, die bis heute dessen Gartenfront prägt. In der MAK-Sammlung Gegenwartskunst ist er mit zahlreichen Arbeiten – Modellen, Skizzen, Zeichnungen, Objekten und Fotografien – vertreten. 2011 präsentiert Pichler im Rahmen der Reihe „Künstler im Fokus“ Skulpturen und Zeichnungen, die teilweise eigens für diese MAK-Ausstellung geschaffen wurden. The MAK and Walter Pichler, one of the most important and independent artists of the present day, have engaged in productive collaboration throughout the museum's recent history. As early as 1990, as part of the exhibition "Walter Pichler. Sculpture," he designed the "Gate to the Garden," an artistic intervention in the Weiskirchnerstraße building's architecture which continues to characterize its garden-facing side. In the MAK Collection Contemporary Art, Pichler is represented by numerous works including models, sketches, drawings, objects and photographs. In 2011, he will be featured in the "Artists in Focus" series, with some of the sculptures and drawings on exhibit having been created specifically for this MAK exhibition.

der Öffentlichkeit einfach ignoriert; mittlerweile scheinen sich nicht einmal mehr die Politiker dafür zu interessieren. Die Wissenschaft dort zu fördern, wo sie neue Technologien in die Welt setzt, ist das eine, das andere ist, ihre Auswirkungen zu untersuchen und die Möglichkeit zur kritischen Reflexion zu bieten. Dafür braucht es Freiräume – für die Wissenschaft genauso wie für die Kunst. Beide scheinen sie die letzten Bastionen schöpferischer Leidenschaft und kreativer Intelligenz zu sein, umso dramatischer ist es, sie ausbluten zu sehen. Ein demokratisches Gemeinwesen, das sich Kunst nicht mehr leisten zu können glaubt und, sich aus der Verantwortung stehend, diese blind der „invisible hand“ überantwortet, geht seines Sinns verlustig. Irrelevant und beängstigend ist ein System – gar eine „Kulturation“ –, das die Kunst als nicht systemrelevant empfindet und nicht begreift, dass diese keine Opfergabe, sondern eine Investition in die Zukunft darstellt. Ein klares Bekenntnis zu Kunst und Wissenschaft seitens des Staates ist überlebensnotwendig, wobei sich Wertschätzung letztlich natürlich auch im Budget äußern muss.

Das MAK versteht sich als Freiraum diskursiver Öffentlichkeit und Ort gesellschaftlich relevanter Reflexion – und kompromisslos der Kunst verpflichtet. Wo sonst können, neben vielen anderen Ausstellungen, etwa aus unserer umfangreichen Sammlung, so unterschiedliche zeitgenössische Positionen aufeinandertreffen wie 2010 mit Hans Weigand, Plamen Dejanoff, Josef Dabernig, David Zink Yi, Eva Schlegel, Andrea Branzi, Sam Jacob, Gregor Eichinger, Ina Seidl, in Brnice Dorit Margreiter oder in Los Angeles im Rahmen von „How Many Billboards? Art In Stead“ Kenneth Anger, Michael Asher, Jennifer Bornstein, Eileen Cowin, Christina Fernandez, Ken Gonzales-Day, Renée Green, Kira Lynn Harris, John Knight, David Lamelas, Brandon Lattu, Daniel Joseph Martinez, Kori Newkirk, Yvonne Rainer, Martha Rosler, Josh Neufeld, Allen Ruppertsberg, Allan Sekula Susan Siltan, Kerry Tribe, James Welling und Lauren Woods? Ebenfalls in Los Angeles bespielten mit „Fractional Systems. Garage Project II“ unter anderem Franz Graf, Raymond Pettibon, Elke Krystufek, Hernán Díaz Alonso, the next ENTERprise, John Baldessari, Heinrich Dunst und Peter Kogler den neu adaptierten Mackey-Komplex.

Auch die MAK NITE® ist ein wesentliches Format unseres Hauses, das die klassischen Funktionen eines Museums sprengt. Jeden Dienstag zieht sie das MAK in einen Strudel der Auseinandersetzung, der Interventionen und der kreativen Explosionen und verwandelt es in ein vibrierendes Laboratorium für zeitgenössische Kunstproduktion. 2010 bot sie sechzig Künstlern,<sup>1</sup> die oft erst am Anfang ihrer Karriere stehen, die Möglichkeit, neuartige Kunstprojekte auf den Weg zu bringen und zu präsentieren.

Die Vielfalt und Komplexität der Ausstellungen im MAK spiegelt eine Form von Museumsarbeit wider, die tatsächlich die Kunst im Hier und Jetzt im Sinn hat. Dafür braucht es geänderte Rahmenbedingungen. Das mag nicht für alle Museen in dieser Form gelten, für Kunstlaboratorien, wie es das MAK ist, hingegen zweifelsfrei. Ebenso für den Aufbau einer Sammlung des 21. Jahrhunderts, wie wir ihn mit dem Projekt CAT – Contemporary Art Tower planen. CAT ist eine souveräne Kunst-Strategie, die sich bedingungslos der zeitgenössischen Kunst verschreibt und sich frei von kommerziellen Einflüssen entwickeln soll. Es mutet absurd an, dass eine Kulturation wie Österreich über keine zeitgemäße Gegenwartssammlung verfügt. Das Projekt CAT ist ein leistbarer Weg, sofern die Verantwortlichen endlich über ihren Schatten springen, diese Lücke zu schließen. Mit CAT soll Kunst nicht passiv zur Schau gestellt, sondern aktiv produziert und vor Ort in Handlung gesetzt werden, um eine nationale und internationale Sammlung des 21. Jahrhunderts mit unverrückbarer Identität wachsen zu lassen. Die Tatsache, dass man dieses zukunftsrelevante Projekt jenseits modischer Attitüden in die Warteschleife steckt, ändert nichts an seiner Sinnhaftigkeit. Früher oder später wird sich eine solche Qualität notwendig durchsetzen.

Wie staatliche, institutionelle und mediale Irritationen, etwa ausgelöst durch Wikileaks, momentan eindrucksvoll unter Beweis stellen, braucht es Institutionen mit freien und flexiblen Strukturen, um gegenwärtige Vorgänge begreifen zu können. Bei ständig steigender Komplexität sozialer und ökonomischer Strukturen sind dezentrale Organisationsformen nötig, um zukunftsweisende Design-Strategien zur Veränderung unserer Umwelt zu entwerfen. Das vom MAK entwickelte Projekt MAK® Design-Research Center verschreibt sich kompromisslos der Gegenwart dort, wo sie stattfindet. Rasch und intelligent – etwa mit 24-Stunden-Studies – kann es überraschende Informationen produktiv verarbeiten. MAK® verteidigt die Freiheit zum Experiment. Es öffnet neue Räume und eröffnet andere Perspektiven. Im Herbst 2011 wird mit „PRO FUTURO: MAK® in progress. Materialien aus dem Forschungslabor“ im MAK DESIGN SPACE erstmals eine Präsentation MAK® gewidmet sein.

Der MAK DESIGN SPACE steht 2011 generell unter einem verstärkten Forschungsaspekt. In unserem aktiven Design-Forschen lassen wir uns nicht beirren, von unserem fundamentalen Gegenwartsbezug nicht abbringen. Nach den utopisch-urbanistischen Spurensuchen von Sam Jacob, Andrea Branzi oder dem „Project Vienna“ wird nun das „DAS GROSSE WIENER-KAFFEEHAUS-EXPERIMENT“<sup>2</sup> unter der – gemeinsam mit dem MAK entwickelten – Forschungsregie Gregor Eichingers schlagend, mit dem Ziel, Wien als eine nachhaltige, Impuls gebende Plattform für zukunftsorientierte, den Designbegriff erweiternde Projekte zu etablieren.<sup>3</sup> Das neue Projekt soll in prozessorientierten Design-Labormodulen aus Lectures, Workshops, Research- und Work-in-Progress-Präsentationen das System Kaffeehaus hinsichtlich seiner ungenutzten Potentiale im 21. Jahrhundert (jenseits von Tourismus und Konsum, als Transitraum zwischen privat und öffentlich, Freizeit und Beruf, Kommunikation und Kontemplation) untersuchen und dabei in künstlerisch-wissenschaftlicher Herangehensweise neue Gestaltungsansätze produzieren und öffentlich präsentieren.

Seit geraumer Zeit arbeitet das MAK gemeinsam mit Helmut Lang an seiner ersten groß angelegten Personale. „HELMUT LANG. MAKE\_\_\_HARD“ präsentiert den Künstler, der er in nuce immer schon gewesen ist. Als einer der kompromisslosesten Modeschöpfer hat er sich vom Markt und den Zwängen des Business stets unbeeindruckt gezeigt; nun stehen erstmals seine skulpturalen Arbeiten und raumgreifenden Installationen im Zentrum einer Ausstellung, die sowohl für ihn wie auch für das MAK ein bemerkenswertes Experiment darstellt.

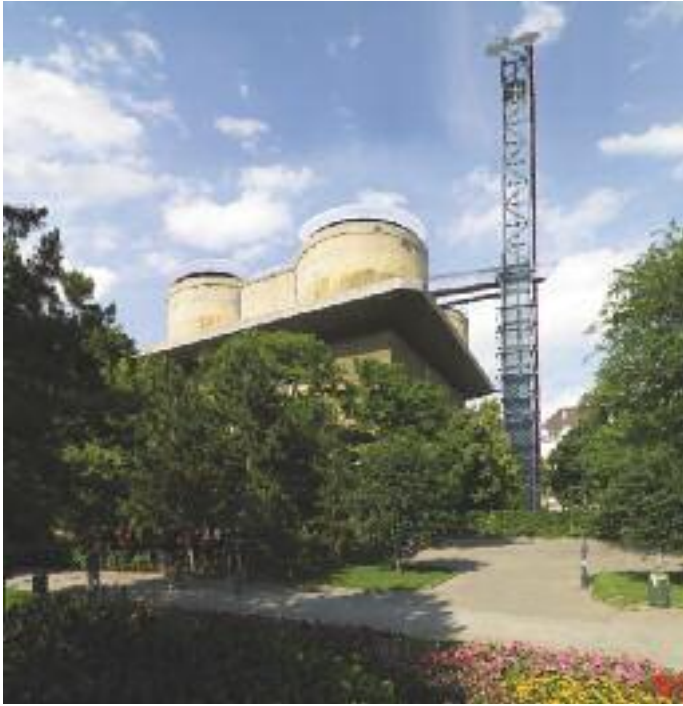
Den kompromisslos universellen, der rezenten Hyperspezialisierung widerstehenden Design-Begriff des MAK unterstreicht auch die Ausstellung „RUDOLF STEINER – Die Alchemie des Alltags“, die erste große Retrospektive<sup>4</sup> über Steiners Œuvre. Der universelle, schöpferisch immens umtriebige Denker, dessen Impulse bis dato weltweit einflussreich sind, personifiziert die Erinnerung an das Allumfassende. Auch in Bezug auf eine weitere aktuelle Bildungsdebatte ist sein anthroposophisches/organisches Architekturschaffen von besonderem Interesse:



Erwin Wurm, Möbel 5 (l.) / Möbel 4 (r.), 2010  
Holz, Stoff, Metall wood, fabric, metal, 75 x 120 x 183 cm / 75 x 183 x 120 cm

Wie kaum ein anderer versteht es Erwin Wurm, die Muster unserer status- und konsumorientierten Gesellschaft zu entlarven. Er ist bereits seit langem dem MAK verbunden, so erweitern etwa seine Skulpturen „Fat Car“ und „Geste Mobil“ den künstlerischen Fuhrpark der MAK-Sammlung Gegenwartskunst. Im Mittelpunkt der Ausstellung „ERWIN WURM. Schöner Wohnen“, die 2011 im Rahmen der Reihe „KÜNSTLER IM FOKUS“ präsentiert wird, stehen Objekte mit Gebrauchswert: Das Möbel als Instrument des Kollektivs ist ein Gegenstand, an dem sich modellhaft Lebenshaltungen manifestieren.

Like almost no other artist, Erwin Wurm understands how to lay bare the patterns of our status and consumption-oriented society. He has already long been associated with the MAK, and his sculptures “Fat Car” and “Geste Mobil” have expanded the artistic fleet of the MAK Collection Contemporary Art. At the center of the exhibition “ERWIN WURM. Schöner Wohnen,” which will take place this year as part of the “ARTISTS IN FOCUS” series, stand objects with utilitarian value: furniture objects as instruments of the collective play host to the manifestation of model-like attitudes towards life.



#### Projekt CAT – Contemporary Art Tower

Ein Ort mit düsterer Vergangenheit, der Gefechtsurm Arenbergpark, wird mit minimalem Aufwand zum lebendigen Zentrum für zeitgenössische Kunst und zum Entstehungsort einer einzigartigen Sammlung des 21. Jahrhunderts auf einer Gesamtfläche von 12.900 m<sup>2</sup>: Das ist die Kernidee des Projekts CAT. Dieses Projekt wirkt der drohenden Sammlungslücke im Bereich zeitgenössischer Kunst effektiv entgegen.

#### CAT – Contemporary Art Tower

A place with a dark past, the Arenbergpark Flak Tower, is to be transformed—with the employment of minimal resources—into a vitally pulsating center for contemporary art and into the birthplace of a unique collection of the 21st century, covering a total floor space of 12,900m<sup>2</sup>. This is the core idea of the CAT project. This project works to effectively counteract the collecting gap in the area of contemporary art that would otherwise arise.

Dem Aussehen und der Gestalt der Unterrichtsräume bemaß er eine wesentliche Rolle zu im Gegensatz zu den meisten heutigen gedanken- wie seelenlosen Lehrfabriken; woran man zurzeit meist keine Gedanken verschwendet, die Bedingungen, unter denen sinnvolle Bildung erst stattfinden kann, dafür erschuf Steiner eine ganze Matrix von aufeinander fein justierten Bereichen wie Architektur, Farbgebung, Musik, Rhythmus und Inhalt.

Das Museum, wie es das MAK begreift, trägt nicht bloß Verantwortung für die Vergangenheit, sondern Mitverantwortung für die Zukunft: Kompromisslos der Kunst verpflichtet, wider die Kommerzialisierung, besteht die Aufgabe darin, der Kunst ihre Existenz, ihren Raum zum Atmen zu sichern.

**1** Korhan Erel, Alexandra Reill, M+M (Marc Weis, Martin De Mattia), Bernd Oppl, Elena Cooke, Anna Haidegger, Krzysztof Kaczmarek, Katharina Wronn, Raymond Pettibon, Hans Weigand, Stefan Bidner, Albert Mayr, „The Fan Man“, Nina Erber, Andreas Hutter, Evelyn Fuchs, Tom Hanslmaier, Mariella Greil, Synes Elichka, Christian Schröder, Wolfgang Becksteiner, Oliver Hangl, Sir Tralala, Erwin Wurm, Lydia Lunch, Mia Zabelka, Christina Nemeč, NOC – Natures of Conflict (Kathrin Lugbauer, Nora Berger), Andrew Standen-Raz, Electro Guzzi (Bernhard Hammer, Jakob Schneidewind, Bernhard Breuer), Stefan Goldmann, Lisa Hinterreithner, Katja Kosi, Vlado G. Repnik, Martina Ruhsam, Hermann Fink, Gisela Stiegler, Patrick Rampelotto, Johanna Braun, Lukas Petr Josef Theofil Válka, Mario Grubisic, Station Rose (Gary Danner, Elisa Rose), Monolake (Robert Henke, Tarik Barri), Alois Huber, Andrea Nagl, Markus Wintersberger, Rosa Roedelius, Hans-Joachim Roedelius, DARKO, Markus Hanakam, Roswitha Schuller, Karin Mihatsch, Stephan Lugbauer, Sabine Aichhorn.

**2** Ein Projekt im Rahmen von „design? neue strategien“ – einer Kooperation von MAK und *departure*.

**3** Als Fortsetzung der seit 2009 in Kombination mit jungen österreichischen Designern stattfindenden Lectures und Präsentationen international renommierter Designer, künstlerischer Leiter und visionärer Denker (aus London, Mailand und Wien).

**4** Eine Ausstellung des Vitra Design Museums (Weil am Rhein) in Kooperation mit dem Kunstmuseum Wolfsburg und dem Kunstmuseum Stuttgart.